

„Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.“ (V 3)

Dieses heutige Evangeliums läuft Gefahr, falsch verstanden zu werden. Denn nach unserem gewohnten Sprachgebrauch bedeutet eine solche Aussage doch, dass wir uns nur möglichst viel Wissen und damit Erkenntnis über Gott und seinen Sohn Jesus Christus aneignen müssen, dann ist uns das ewige Leben sicher. Es wäre dann auch nur folgerichtig, wenn Theologieprofessoren die Gruppe von Menschen ist, denen das ewige Leben am Sichersten ist.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass eine solche Interpretation nicht stimmen kann. Aber was ist dann damit gemeint?

Für eine Antwort ist es hilfreich, zuerst einmal dieses „ewiges Leben“ etwas genauer anzuschauen, um das es hier ja geht. Doch bevor wir uns auf das „ewige“ konzentrieren, lohnt sich ein kurzer Blick auf ein paar fundamentale, aber nicht immer präzise Gegebenheiten für das, was „Leben“ überhaupt ist.

Ein wesentlicher Grundzug unseres Lebens besteht z.B. darin, dass keiner von uns sich sein Leben ausgesucht oder es sich gar verdient hätte. Das bedeutet aber in der logischen Konsequenz, dass wir nicht die Eigentümer unseres Lebens sind. Es ist uns einfach so gegeben worden – ungefragt, unverdient.

Das bedeutet dann aber auch, dass wir in jedem Moment, in dem wir atmen, uns bewegen, unsere Sinne gebrauchen, uns an unserem Leben erfreuen, es genießen, gleichzeitig immer auch sehr konkret und sehr direkt den erfahren, der uns dieses Leben gegeben hat. Selbst dann, wenn wir über diesen nichts wüssten, dann muss das doch auf jeden Fall jemand sein, der es mit uns offensichtlich sehr gut meint, und der nur deshalb mit Leben einfach so um sich werfen kann, weil er selber das Leben ist.

Um also Gott sehr direkt und persönlich erfahren zu können, braucht es keine großen, intellektuellen Verbiegungen, sondern nur ein klein bißchen Hirn für die Wahrnehmung ganz einfacher und selbstverständlicher Fakten.

Im Evangelium vorher hat Jesus genau diesen Grundzug deutlich angesprochen: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben ...“ (V 6)

Ein weiterer, wesentlicher Grundzug unseres Lebens besteht in der Tatsache, dass niemand allein leben kann. Wir sind existentiell auf andere angewiesen. Um überhaupt in diese Welt zu kommen, um geboren zu werden, braucht es andere; um aufwachsen und sich entfalten zu können, braucht es andere; um zu lernen und etwas erreichen zu können, braucht es andere; um lieben zu können, um geliebt zu werden, braucht es andere. Leben ist ständig und existentiell angewiesen auf andere, ist angewiesen auf Beziehungen – und die sind für uns so lebensnotwendig wie die Luft zum Atmen.

Jetzt wird auch etwas klarer, was „ewiges Leben“ meint. Auch dieses ist uns bereits gegeben, ohne Verdienst, ohne irgendeine Vorleistung – einfach so. Vor allem in der Kindertaufe z.B. wird dies in besonderer Weise sichtbar.

Gerade dann, wenn der, der uns dieses Leben geben hat, der Gott ist, der das Leben selber ist, dann haftet seinen Geschöpfen etwas an, was seinem Urheber, seinem Schöpfer eigen ist: Es drängt nach Ewigkeit.

Doch um diese spezifische Eigenart göttlichen Lebens tatsächlich wirksam werden zu lassen, sind mindestens zwei Voraussetzung unerlässlich:

Da ist zum einen die Anerkennung dieses Eigentumsverhältnisses. Erst dann, wenn ich mir bewusst bin und es auch lebe, dass ich Eigentum des Ewigen bin, erst dann wird dieses Ewige auch für mich wirksam. Das bedeutet z.B., dass ich es akzeptiere, dass ihm mein Leben gehört, dass er darüber bestimmen kann, was ich mit meinem Leben mache, dass er mich gerade so geschaffen hat, weil er mit mir etwas vorhat. Als mein Eigentümer ist er es, der so meinem Leben Sinn gibt.

Und dann ist da auch das Zweite: Auch dieses ewige Leben ist angewiesen auf Beziehung. Wenn in dem anfangs aufgeführten Jesuswort die Rede davon ist, dass das ewige Leben darin besteht, Gott und seinen Sohn zu „erkennen“, dann hat hier dieses „erkennen“ eine ganz andere Bedeutung als bei uns heute.

„Erkennen“ bedeutet ein so intensives Einlassen auf etwas anderes, dass dabei sein Wesen erkannt wird. Wenn es sich dabei um einen Menschen handelt, dann kann dieses Erkennen sogar zu einer Bezeichnung für die körperliche Vereinigung werden. So heißt es z.B. nach den beiden Schöpfungserzählungen im Buch Genesis: „Der Mensch *erkannte* Eva, seine Frau, sie wurde schwanger und gebar Kain.“ (Gen 4,1) Eine ganz ähnliche Formulierung findet sich auch ganz am Anfang des Matthäusevangeliums: „Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er *erkannte* sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus.“ (Mt 1,24)

Wenn also nach Aussage des Evangeliums das ewige Leben darin besteht, Gott und seinen Sohn zu erkennen, dann geht es hier zuallererst um unsere konkrete Antwort, um unsere Reaktion auf das Beziehungsangebot unseres Eigentümers. Besonders deutlich wird dies ein paar Verse weiter nach unserem Evangelium, wo Jesus betet: „Vater, ich will, dass alle, die du mir geben hast, dort bei mir sind, wo ich bin.“ (Joh 17,24) Es ist der Wunsch Jesu, mit uns zusammen zu sein und zusammen zu bleiben, und daran kann nicht einmal der Tod etwas ändern. Es ist seine Beziehung zu uns, die unser Leben zu einem ewigen macht.

Es liegt nun aber auch in der Eigenart jeder Beziehung, dass dazu immer zwei nötig sind. Da kann einer noch so sehr eine Beziehung wünschen, wenn der andere nicht will, dann geht eben nichts. Jesus zwingt uns seine Beziehung nicht auf. Deshalb wird sie erst dann für uns wirksam, schenkt sie uns erst dann ewiges Leben, wenn wir uns auf diese Beziehung einlassen, auf die Beziehung zu dem, der uns genau so geschaffen hat, und dem allein wir gehören.